



Rennbericht

Datum: 24.09.1972
Ort/Veranstaltung: Nürburgring
Land: Deutschland
Partner: -
Fahrzeug: Ferrari 512
Resultat: Unfall



Erinnerungen von Daniel Müller an die Heimfahrt (14.06.2015)

Herbert trug schlimme Verbrennungen an Händen und Gesicht davon; an den Händen teilweise 3. Grades; dh. bis auf die Knochen. Im Gesicht waren die Verbrennungen wohl deshalb weniger ausgeprägt, weil Herbert Müller hauptsächlich mit dem Rücken am Boden im brennenden Ferrari 512M lag. Somit war das Gesicht im Bereich der Helmöffnung nach oben gerichtet, während dem das Feuer – genährt vom, unter ihm hindurchfliessenden, ausgelaufenen, brennenden Benzin – von unten hochbrannte.

Warum sich die Gesichtsverbrennungen, trotz der anfänglichen Entwarnung, als schlimmer herausstellten, war die Tatsache, dass Teile des Helmes von der enormen Hitze schmolzen und ihm seitlich über das Gesicht flossen. Nicht nur hinterliess dies schmerzhaft Wunden; vielmehr waren die austretenden giftigen Dämpfe für oberflächliche Hautvergiftungen der – eh schon angesengten Wunden - verantwortlich. Dadurch erlitt Herbert Müller beim Heilungsprozess Höllenqualen, denn das tägliche Ritual der Wundheilung war durch das Auswaschen mit einer neutralisierenden Lotion begleitet, welche ihn teilweise an den Rand der Bewusstlosigkeit trieb.

Der massgeblichste Effekt, den Herbert Müller's Unfall hinterliess, war die Tatsache, dass Bell-Helmets seither nurmehr Helmvisiere und Einfassungsgummi's aus feuerhemmendem Material verwendet. Nicht auszudenken, wenn er ein Visier getragen hätte.

Eine Episode, welche sich direkt nach dem Spitalaufenthalt vortrug, zeigt Herbert Müller's unbeugsame Einstellung zum Rennsport, und welche in dieser Epoche vorherrschte und sich von heutigen Standards abhebt.

Wir bekamen vom behandelnden Oberarzt den Anruf, wir „...möchten den Rennfahrer Müller doch bitte vom Spital abholen; er hätte dies so angeordnet...“ Ich kann mich erinnern, dass man mir seinen Anblick zuerst nicht zumuten mochte, doch dann wurde ich ins Spitalzimmer geführt. Da sass ein von Cortison aufgedunsener Mensch; an Händen und Gesicht einbandagiert. Mit den Ärzten parlierend, wie lange die Fahrt in die Schweiz wohl dauern möge. Der Disput hätte sich um den Stress, der den offenen Wunden zuzumuten sei führen sollen. In Tat und Wahrheit wurde darum gefeilscht, ob er selbst fahren könne oder doch nicht... Aber jedenfalls sei die angesetzte Dauer von vier Stunden für die Heimfahrt vom Spital in Adenau bis Reinach, Aargau in der Schweiz schnellstmöglich zu bewerkstelligen. Herbert versprach's, damit er endlich rauskam.

Am Empfangsportal des Spitals erst mal vorbei, verlautete Müller seiner Frau und dem begleitenden Mechaniker Luciano Vidotti die Direktive: „Jetzt geht's direkt ins „Fernsehstudio Köln!, Die haben Filmaufnahmen vom Unfall – ich muss wissen, wer mich noch vor der Startlinie abgeschossen hat!“ Also rein in den BMW 2800 Limousine nach Köln. Dort angekommen, erstaunte Gesichter, schnellstmöglich rein in den Projektorraum und Film ab. Schnell war klar. Der Verursacher war „...einer dieser McLaren-Fahrer...“, kann nicht mal aus der Startschleife rausbeschleunigen...!“ Herbert's Augen trännten derweil so stark, dass meine Mutter im Auto die desinfizierten Gazen holen musste, weil er kaum noch was sah.

Jetzt stand die Rückfahrt an. Essen? Nein, wir fahren erst mal los. Herbert sass hinten drin neben mir, liess fahren; Luciano Vidotti, seines Zeichens begnadeter Ferrari Rennmechaniker. Aber nicht Chauffeur..., und schon gar kein Guter dazu. Herbert hatte seinen Kopf nach hinten gelegt, Die Augenlider von der ausgetrockneten Kopfhaut gespannt und kaum zu schliessen, liessen sich nicht schliessen. Die Hände hatte er auf Jacken und einer Decke hochgelagert, damit dieses Pochen erträglicher war. Trotzdem sah es für mich eine Weile lange so aus, als würde er schlafen... Fehlanzeige.

Noch vor der ersten Raststätte kam die Order an Luciano: „Fermati al stazione!“ – „Halt an der Raststätte an!“ Aha, dachte ich mir, jetzt gibt's was zu Futtern! Luciano hielt direkt für dem Eingang an. Meine Mutter rannte ums Auto und öffnete die hintere linke Fondstür - ihr Gesicht war von Anspannung gezeichnet. Bevor er aussteigen konnte, musste ich vorsichtig Jacke und Decke unter seinen Armen hervorzuziehen. Es war nun spätnachts und im grell-blassen Tankstellen-Neonlicht sah dieser Mensch einfach nur gespenstisch aus. Herbert schälte sich – für seine Verhältnisse – sehr vorsichtig aus dem Auto, damit die einbandagierten Handrücken nirgends berührten. Luciano wartete hinter dem Lenkrad, um den BMW zu parkieren. Herbert zirkelte um die Fondstüre hin zu Luciano's Fenster und deutete ihm etwas. Dieser öffnete das Fenster, worauf herbert sagte: „Lasciatemi guidare!“ [„Lass mich fahren!“]. Das war's - das Setup für die Rückreise von Köln. Herbert fuhr mit der auf 3 Liter aufgebahrten und scharfer Nockenwelle bestückten Limousine mit Reisetempo; will heissen Vollgas und meine Mutter versuchte alle paar Minuten die tränenden Augen zu tupfen.

Und Luciano? Hatte sich dem Schicksal in Demut ergeben – und schlief.

Copyright/Urheberrecht

Alle Inhalte der unter dem URL www.herbertmueller.ch abrufbaren Seiten und Inhalte stehen Ihnen zur freien persönlichen Verwendung zur Verfügung.

Weitere Veröffentlichungen sämtlicher Bilder und Texte für gewerbliche und/oder nicht private Verwendung sind nicht gestattet.

Sollten wir Bilder veröffentlichen, auf denen sich eine Person erkennen lässt, die oder deren Nachkommen/Rechteinhaber eine Veröffentlichung auf unseren Seiten nicht wünschen, bitten wir um sofortige Benachrichtigung. Wir werden diese Bilder sofort aus unseren Seiten entfernen.